

# Kramerius 5

Digitální knihovna

---

## Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **II, III**



# Koreanische Märchen.

Von N. G. Garin: Michailowskij.

## Die Steinhäuten des Kamtjegan.

Mutter, er würde dich ernähren. Aber er ist sechzehn Jahre alt; seine Eltern werden nicht geben. Sie haben nichts als ihren Sohn, sein Vater trinkt. Die Erziehung eines Kindes kostet Geld!

Paul Andrey fand Arbeit in einer Papierfabrik in der Gegend von Bel-Air und überlebte in den ersten Jahren.

Weil sie nicht so weit gehen konnte, bat Graciuze die Nachbarn um Geld, um mit dem Omnibus fahren zu können. Die Kameradinnen rieten ihr:

„Nimm auf ihn. Er geht mit einer Puppenmacherin von Sentier“.

Sie lauerte ihm auf und fand ihn eines Abends als er seine Kravatte vor der Auslage eines Wäschegegeschäfts in der Rue Saint-Denis zurechtlegte. Sie war gelassen und fröhliche unter ihrer schweißtreueren Wäsche. Unglücklich und zitternd vor Kälte sagte sie:

„Ich weiß gut, daß du warst. Du hast wirklich kein Geld.“

Er war nicht böse; er kaufte ihr Kuchen, gab ihr zehn Francs und begleitete sie bis zum Place de la Republique, wobei er ihr alles versprach, aber er bildete oft auf die Uhr.

Sie ging in die Vorstadt zurück, ohne sich noch um irgend etwas zu kümmern, ein Kutscher, den sie für ihre Vergewaltigung erinnernte sie an eine schmerzliche Stimmung ihrer Kindertage; mit fünf Jahren wollte sie schwärze Augen haben; man mußte ihr die Hände halten, um sie daran zu verhindern, sich ihre schönen blauen Augen auszukratzen.

Sie suchte ein Stells im Kinderspielplatz. Die schamlosen Wollen schlugen an ein verankertes Boot. Nicht dort hinunter!

Beim Vollmond gefiel ihr das Wasser, aber es ärgerte sie die vielen Menschen dabei. Sie hatte Angst sich zu töten, wurde aber gern geküßt; sie wünschte sich, die Augen zu schließen und hinstarben zu werden.

Die Pflicht, sich zu entschließen, hinderte sie zu handeln denn sie war unentschlossen.

Und plötzlich fing sie an zu lachen, um heimgekehrt, Mutter Courti zu sagen: „Deinab, werde ich ins Wasser gesprungen. Es hat nicht viel gekostet.“

„Tröste dich“, sagte die Mutter. „Es wird schon irgendetwas geben.“

Und Graciuze formte diese Hoffnung zu einem Lied:

„Es wird gesah! Es wird gesah!“

Aus dem Französischen von Grete Reiner.

## Sonett von der Liebe.

Von J. S. Wachter.

Oh Liebe, Liebe! — Wie die Jahre fliehn! Von ihr schrie ich einst Verle voll Enttäuden — Dem Strom des Lebens gibt er manchmal hin Oh hell zu sein dem Trunkenen will glücken...

Die Stimme rührend, ihre Wangen glühn, Ihr Gang elastisch und vom schlanken Rücken Weht ihr lockert ein weißer Muffeln — Die Supplerin mit Unschuld in den Wälden!

Verführt zwei Leuten und erfüllt ihr Herz Mit Dorett, Krähling, Boete und Schmers, Führt sie in Wälle, Parks und ins Oesträud, Sucht einen Platz, wo man sich sicher fällt, Ruft die Begleiter, ihre Schmeiler, gleich, Indeß sie sich mit matten Triz empfiehlt...

Deutsch von Bronislaw Wellef.

Springer den feindlichen Königbauer nehmen müsse, aber gerade wie ich diesen Zug für sehr halte, sagt mir der Käufer Schach und setzt gleich mit dem folgenden Zug meinen Springer vom Brett zum drittenmal nach mir verloren.

Ich konnte nicht mehr vor verhaltenem Mut. Wir bezogen eine neue Partie. Mit zunehmender Reife der Fäden nahm ich mir vor, bedächtig mit reiflicher Überlegung zu spielen. Wir spielten langsam. Aller Eiern rund um uns, das überfließende Aufschrei und das geräuschvolle Treiben der Studenten wurde zu einem einzigen Chaos, das uns nicht störte; wir verhielten vollständig in das außerordentliche Hirn eines schmerzhaft ausgefallenen Heiligen, verloren sogar das Bewußtsein der eigenen Beschränktheit und vergaßen uns gänzlich in das Meer von Begriffs, die jene kleinen Figuren darstellten; ich rang mich zu der fähigen Ruhe des Schachspielers durch und gewann die Partie.

Mein Spieler lachte auf, trocken, kurz, gedungen; für einen Augenblick waren wir Menschen, solange die Figuren nicht in Eile aufgestellt waren. Ich sah meinen König hinstellen, zitterte meine Hand so sehr, daß die Figur schwanzte. In einer Minute waren wir mitten im Spiel und vier eingekerkert von einem Bauer, dem wir uns mit leidenschaftlicher Erregung hingaben.

Mein Gefährte ärgerte eine Zeit lang zu stehen, wie mir tägen, länger als notwendig. In mir hämmerte Ermüdung; er hatte den entscheidenden Zug zu tun, mit dem er endgültig siegen mußte; ich sah es und schämte mich fast für die Leichtgläubigkeit, mit der ich ihm dies ermöglicht hatte.

Er überlegte noch immer. Meine Ungeduld wuchs; die an die Schiffe gepreßte Hand brante feberhaft; mir war, als wäre in meinem Kopf zwischen bide Schläfen ein glühender Draht gezogen; ein dumpfer, unbestimmter Schmerz durchzuckte meinen Schädel; trotzdem admette

ich auf jede geringste Bewegung meines Gegners, mit allem Interesse, dessen ich fähig war.

Er mochte den Zug — zog anders, fächerlich schach. Es war, als hätte etwas in mir zumuten und meinem ausgefahrenen Mund entlang sich ein tiefer Seufzer; mit einigen Jagen war er geschlagen, so daß er sich nach der Partie ergab. Er reichte mir über den Tisch hin die Hand, die heiß war von Hitze — die seine war feucht von Schweiß — sprach etwas von Nebanze und ging.

Wir war, als habe ich zurück in die Welt.

Das Kaffeehaus, überall gleichmäßig von Zigarrenrauch durchzogen, so daß die Gasflammen — es war bereits Abend — fast braun erstrahlen, erzielte unter geräuschvollem Applaus. Ein Konzert fand statt, ich erfuhr davon erst in diesem Augenblick. Das dunkle Gesicht des sich verneigenden Kapellmeisters erschien mir unglücklich dumm. Fast sieben Stunden hatte ich beim Schachbrett gesessen. — Auf dem Tisch lürrte die Kaffeemaschine unbehindert, wie sie der Kellner vor einem halben Tag vor mich gestellt hatte.

Ein kleiner Funken, der auf dem Boden aufleuchtete, tat meinen Augen weh. Ich ergriß die Tasse und trank den kalten, bitteren Kaffee mit einem Zug; ich dachte, daß ich damit meine Aufregung beruhigen würde. Vergeblich versuchte ich mir eine zerrüttete Zigarette anzuzünden, vor weiz die wiewelte.

Ich zahlte und flüchte heimwärts.

Es gibt keine unangenehme Erfahrung, als die Müdigkeit nach einem beim Schachbrett verbrachten Nachmittage. Gedankenlos, betäubt, schlenkerte ich durch die Straßen voll gestorener Regentropfen, bis ein harter Wind nach allen Richtungen feste; die Gasflammen an den Ecken klingen wie das Auge eines hinter der Erde verstorbenen Nielen, und die gelockerten Laternenröhren kasten ängstlich.

Jeden Augenblick gilt mein Fuß auf dem Pflaster

aus. Frost schüttelte mich. Ein widerlicher Weg, und ich sehnte mich inständig, wie nach Erlösung, nach meinem Bett und nach Schlaf.

„To die to sleep!“

Eines anderen Gedankenmars war ich nicht fähig. Schauernd wickelte ich mich in den Ueberzieher — ich trug einen leichten Herdströmantel — benagte den Kopf gegen den Wind, runzte die Stirn, damit ich den Fuß auf dem Kopf festhalte. Unausprechlich matt, wie im Traum, schritt ich über die Karthäuser; ich ging wie ein Automat, die Hände fanden selbst den Weg wie ein erfahrener Pferdewegmann. Die Augen in den Boken gewöhnt, zitternd vor Kälte, fiel ich einigemal in einzelne Fußgänger, die mich mit einem fischen bedachten oder mit einer kurzen Bezeichnung die Manieren eines Menschen, der durch die Straßen schreitet.

Meiner Sinne nicht mächtig, vermodete ich nicht den Weg zu messen. Der Boden tief dunkel, schwarz unter meinen Füßen davon, war hin und wieder legte ich die Lichtschirme aus einem Laden auf eine Pflanze oder die Flamme einer Straßenlaterne spiegelte sich in ihr.

Der Klang der belebten Straßen blieb bald zurück, und der Widerhall meiner Schritte löste durch das feuchte Labryrinth der engen Kleinstädtchen Gassen.

Ich ging wohl schon sehr lange. Mächtig legte sich ein schmalere, längerer Lichtschein neben meinen Schritten. In der Dunkelheit mer ich nicht gleich imstande, ihn perspektivisch zu projizieren, das heißt schlagstellen, woher er käme, bis mich der Reflex auf den hellen Steinen belehrte, daß er aus einer von ihnen erleuchteten Türspalte stamme. Auf dem Tor glänzte ein Messingring und über ihr redeten sich die plumpen Antritte eines altertümlichen Portals.

Ich stand vor meinem gemütsvollen Palast.

Aus dem Russischen von G. R.

schließen. Einmal erlärte sich der Mann und blieb liegen. Die Frau antwortete nichts und ging hinaus an den Fluß. Sie sah lange, konnte aber nichts fangen. Dann ging sie nach Hause, schnitt aus ihrem Bein einen Streifen Fleisch, brüt es und gab es dem Kranken.

„Noch nie als ich solchen schmachtenden Fisch, — sagte der Mann: — wie hast du ihn gefangen?“

„Ich sah am Ufer und fischte den Himmel und den Meeresspiegel an, und der Fisch sprang zu mir aus dem Wasser.“

„Ach! — sagte der Mann, — ich bin schon halb gesund. Noch einmal von diesem Fisch — und mir ist geholfen. Wähst du nicht noch einmal darmit bitten?“

„Ich will es versuchen, — sagte die Frau, ging hinaus und schnitt sich aus dem zweiten Bein einen schmachtenden Fisch.“

Der Mann verzehrte ihn und sagte: „Jetzt bin ich ganz gesund. Noch nie als ich solchen schmachtenden Fisch.“

Der Mann erhob sich, aber die Frau hielt von Tag zu Tag hin. Er konnte sich ihr Leiden nicht erklären, bis er einmal an den Beinen seines nächsten Weibes saß und die furchtbaren Wunden genahete. Da begriff er, woher die schmachtenden Fische stammten. Aus Graun fiel er in seine Krankheit zurück und starb in drei Tagen.

Die Frau nahm ihre letzten Kräfte zusammen, verkaufte, wie sie hatte, bezug ihren Mann und blieb mutterseelenallein; sie war allein im Wege.

Da ging sie an den Fluß und sprang ins Wasser. Aber sie erkrankte nicht von Himmels her, sie blieb im Wasser, reichte ihr die Hand, und sie erhob sich beide, gesund und glücklich, in den Himmel, zum großen Lohn.

Darauf kam über jene Gegend eine Hungersnot, die drei Jahre anhielt, bis ein vorüberziehender Wahrgänger den Leuten sagte:

„Ihr werdet solange hungern, bis ihr der Ertrunkenen ein Denkmal errichtet, wie es eines tüchtigen Weibes würdig ist.“

Da wanderten die Leute durch das Gouvverneur an den Fluß und es st. von ihm die Erlaubnis und eine Urkunde erhielten, bauten sie nach Geheiß und Brauch ein Denkmal.

Seither kennt die Gegend keinen Hunger mehr, und wenn die Ältern der Jugend jenes Denkmal am Berge zeigen, sagen sie:

„Wenn ihr doch ein Weib bekommt, so ist es für euch ein Glück und für die ganze Gegend.“

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

\* Bei den Koreanern ist die Verbrüderung eine geistliche Sünde.

## Die Steinhäuten des Kamtjegan.

Er gab jedem der Gäste einen Stab und sagte: „Nehmt mir die Augen aus, wenn ich nicht der Sohn meines Vaters bin.“

— Du bist kein Sohn. — Er steht mir die Augen aus, wenn mein Vetter der Sohn meines Vaters ist. — Er ist nicht dein Sohn. — Warum wollst ihr denn nicht, den Sohn meines Vaters, meiner Nichte beirathen? — So verdammt es das Gesetz, — sagten sie ihm, — nach dem Gesetz bist du ungeheilig. — Aber vielleicht bist nicht ich ungeheilig, sondern das Gesetz? — Alles ist möglich. — Wer schreibt die Gesetze? — fragte der Knabe. — Die Menschen schreiben sie. — Ist ihr Menschen? — Wir?... Sie berieten untereinander und antworteten:

„Ja, wir sind Menschen. — Denn hängt es von euch ab, ein ungeheiligtes Gesetz abzuändern, — sagte der Knabe. — Und der Kaiser sagte hinzu: — Der Junge ist gar nicht so dumm, wie er aussieht. Wir können wirklich ihn ungeheilig Gesetz abändern.“

Und es wurde abgeändert, und seither gibt es in Korea keine ungeheiligen Gesetze mehr.

Nach vom tugendhaften Mann.

Im Schloß des Kaisers hielt seit Denkenszeiten ein feinerer Tisch. Einmal fiel, gerade vom Himmel, ein Stein auf diesen Tisch. Der Kaiser wollte es nachsehen, konnte es aber nicht. Er ließ seine Minister rufen, aber die konnten auch nicht. Da gab ihnen der Kaiser drei Tage Zeit, das Rätsel zu lösen. Sonst wollte er ihnen die Hände abhauen lassen.

Wundersamerweise hielt sich in jenen Tagen in Seoul ein berühmter Wahrgänger auf, der Rat wagte.

„Das Glas wird nur eine Frau aufheben, die ihrem Manne nie untreu geworden ist.“

Das wurde dem Kaiser gemeldet, und er beschloß, alle koreanischen Frauen ins Schloß rufen zu lassen. Als das Jun-Quan hörte, war er hoch erfreut.

„Jetzt sollen es alle sehen, — kante er auf offener Straße, — daß die einzige treue Frau im ganzen Lande die meine ist.“

Als keine Schwadler sagte zu ihm: — Ich verheirathe mich auch ein wenig aus Wahrgänger und mache dich darauf aufmerksam, daß das Ganze eine Falle ist. In Wirklichkeit wird eine Frau gesucht, deren Mann ihr zuerster Geliebter ist.

— So ist es!... — meinte der enttäuschte Jun-Quan. — Und er ging zu seiner Frau und teilte ihr die taurige Neuigkeit mit.

Die Nachricht lief, wie man sagt, daß der Kaiser ein solches Geschenk bereite. Es kamte uns auf einen Schlag reich machen. Es ging alles so gut, da hielt es sich plötzlich heraus, daß eine Frau gesucht wird, die neun Männer zugleich liebt.

„Sind die Vorgen auch Männer? — fragte die Frau zögernd.“

„Ja... — aber warum fragst du? — Du darfst dich beruhigen, das Geschenk gebet uns.“

„Wie! — brüllte der Mann, „Ihr in diesem Augenblick trat keine Schwadler ins Zimmer, und er schwebte, damit sie keinen Schand schmecke. Aber sie nahm ihn abseits und betratete, sie habe eine neue Untersuchung angefaßt, und es sei richtig, daß gerade eine Frau gesucht wird, die ihrem Mann nie Ehe brach.“

Die Geschickte schloß darüber, was Jun-Quan hinter mit seinem Weibe machte. Zufolge aber ist, daß er, wie alle geliebten Männer, nie mehr mit den Zugenden seiner Frau sprach.

Anschließend war der angelegte Tag gekommen, an dem sich die Straßen und Plätze von Seoul mit bereiteten Frauen füllten, die vor Himmel und Menschen ihre Keuschheit beweißen wollten.

Nach die Frau Jun war darunter, aber im Gedränge konnte sie nicht vorwärts kommen und blieb in einer dunklen Nebengasse stehen.

Als der Kaiser ermahnte und erfuhr, daß alle bereiteten Frauen erschienen, war er hoch erfreut über die Mühe der Tugend in seinem Reich.

„Aber als ich sonst kam, wollte keine an den Tisch heran, jede wollte die Reihfolge einer andern abwarten. Auf diese Weise konnte auch die Kaiserin an die Reihe kommen... eine Empörung konnte ausbrechen. Aber da erschien eine alte Frau in Weiß, der Kaiser der Trauer.“

Sie ging unbefreit durch den Haufen, erhob die Hände zum Himmel und sagte:

„Himmel, du bist Zeuge meiner Worte! Mit neunzehn Jahren war ich Witwe. Ich habe meinem Mann mehr bei Lebzeiten noch nach dem Tode die Treue gehalten.“

Da wurde die Witwe nachdenklich.

„Nichtig! — sagte sie. — Einmal im Leben begreife ich einen schönen Mann und hatte Verlangen nach ihm.“

Dann trat sie wieder an den Tisch und konnte das Glas aufheben. Die Witwe erhielt ein wertvolles Geschenk, was aber die anderen Frauen bestritten und jagten:

„Wir würden nicht, daß das Verlangen nicht angerändert wird.“

(Aus dem Russischen von D. S. L.)

## Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

Seitdem haben die Koreaner weder Wurzel noch Geld, sondern möglichst viele Brüder.\*

Die tugendhaften Brüder.

Es waren einmal drei Brüder, die beschloffen die Zaubermagel Ten-Schen zu graben, um reich zu werden. Das Glück war ihnen angetan und bald hatten sie einen Wurzelschatz, der seine 100.000 Kisten wert war. Da sagten zwei Brüder: „Wollen wir unseren dritten Bruder täten und seinen Teil uns aneignen.“

„Gesagt — getan. Aber von diesem Tage an trachte jeder von ihnen nach dem Leben des andern. Einmal näherten sie sich einem Dorfe, „Beise hin.“

„Lachte der eine dem andern, „und laufe Eufia (Schnaps). Ich will dich hier erwarten.“ Und wie jener aus dem Dorf zurückkam, tunkte der andere; „Wenn ich ihn jetzt umbringe, habe ich die Wurzel und auch den Schnaps für mich allein.“ Und er erschloß seinen Bruder. Dann trank er die Eufia, aber er starb von dem Erschrecken vergiftet worden... So kamen alle drei um und die feisbare Wurzel Ten-Schen verkaufte.

\* Bei den Koreanern ist die Verbrüderung eine geistliche Sünde.

